

# Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

## Correspondenz-Nachrichten.

Aus Paris.

(Beschluß.)

Die Vorrede machte allem Streite ein Ende, denn der Verfasser hatte es für klug gehalten, aufrichtig zu seyn und gestand mit folgenden Worten hinlänglich: *Je dois cette tragédie à Schiller. J'aime à reconnoître hautement, que l'invention lui en appartient, et qu'il y a peu de scènes dans mon ouvrage, qui ne m'aient été prêtées ou inspirées par le sien.* Die Verse sind schön, der Styl elegant, und die Construction so leicht entwickelt, daß auch der Ausländer ohne Schwierigkeit den innern Sinn sogleich auffassen kann. Es finden sich einige Stellen, wo fast wörtlich das Deutsche übersetzt ist, z. B. der bekannte Anfang des dritten Aktes im Garten.

Mademoiselle Duchesnois sprach diese herrliche Scene schön und mit tiefem Gefühl. Will Jemand einem Ausländer das deutsche Sprüchwort: „er — oder sie ist außer sich“, recht klar und begreiflich machen, so muß er ihn Madem. Duchesnois in diesem Auftritte sehen lassen. Es ist, als wenn ihr Geist und ihr ganzes inneres Leben sich im Voraus für die künftige Lebenszeit concentriren und gewaltsam den Körper verlassen wollte.

Noch weit höher war aber ihr Geist in dem Auftritte gespannt, in welchem sie, bei der Zusammenkunft mit der Königin von England, zur wörtlichen Erklärung ihres erlittenen Unrechts bei nach und nach entflammtem Gemüthe gereizt wird und zuletzt in Zorn und Beleidigungen ausbricht.

In diesem Auftritte ist im Französischen der Charakter der Königin von England weit mehr durch Worte entwickelt, als im Deutschen, und das Zweigespräch weit mehr ausgedehnt.

Welchen Grund der Dichter gehabt haben mag, die Liebe des Mortimer zur Maria gar nicht zu erwähnen und ihn mehr durch politische, als durch religiöse Berauschung das Wagstück ihrer Befreiung zu unternehmen, weiß ich nicht. Indessen scheint es mir, als wenn er die große, mit allgemein anerkanntem Talent begabte, aber leider nicht mehr junge Künstlerin, Mlle. Duchesnois, so wie den ihr an Kunst und Alter gleichen Herrn Michelot dadurch habe nützen und alle Unwahrscheinlichkeit vermeiden wollen.

Salma spielte vortrefflich, und die letzte, schwere Scene, in welcher Maria zum Tode geführt wird, und er sie enthaupten zu hören glaubt, mit vieler Kunst. Auch thut es wohl, daß man den Leicester sein Bubenstück sogleich wieder gut machen wollen sieht, indem er, nachdem er den Befehl erteilt hat, den Mortimer als Staatsverräter zu verhaften, dem Offizier insgeheim den Auftrag giebt, ihn zu befreien u. s. w.

Mortimer stirbt nämlich nicht, wie im Deutschen auf dem Theater, sondern wird verhaftet und sagt, indem er abgeführt wird, großmüthig zu Leicester: „er lenne ihn und seine schändliche That, wolle aber schweigen und ihn seinem Gewissen überlassen.“ Späterhin vernimmt man, daß er durch seine Freunde hat befreit werden sollen, und durch einen unglücklichen Sprung aus einem Thurme den Tod gefunden hat.

Mad. Paradol, eine große, schön gebaute Frau, mit angenehmen Gesichtszügen und königlicher Hal-

tung, hat mit vollem Recht lauten Beifall einge-ärndtet.

Daß Mlle. Duchesnois zuletzt, als sie zum Tode geführt werden sollte, ohne allen königl. Schmuck erschien und sich in einem weißen Kleide mit glatt gelegten Haaren zeigte, war, mehrerer Meinung nach, ein Fehler gegen den Effect.

So viel ist, um die Vergleichung des französischen Schauspiels Maria Stuart mit dem deutschen zu schließen, gewiß, daß ein Jeder, welcher Gelegenheit hatte, dieses in Berlin oder Dresden zu sehen, dasselbe, sowohl wegen der Dichtung, als der Ausführung, der Pariser Vorstellung weit vorziehen wird, obgleich Mr. le Brun sich durch dieses Werk eben so unvergeßlich gemacht haben wird, als es unser Schiller in Deutschland ist.

Aus Wien, über die Monate Februar, März u. April.

(Von einem andern Correspondenten \*).

Burgtheater. Am 21. Febr. trat der Liebling unseres Publikums, Mad. Korn, nach einer längeren Abwesenheit von der Bühne wieder zum erstenmale als Josephine in Armuth und Edelsinn auf. Bei solchen Fällen nimmt sich unser Publikum gewöhnlich vor, es strenge zu ahnden, daß eine Schauspielerin so lange nicht seinem, sondern nur ihrem eigenen Vergnügen gelebt habe, allein wenn es dazu kommt, und die Gefeierte erscheint, da vergißt man alles und applaudirt, was die Hände zu leisten vermögen. Diesmal waren guter und böser Willkommen ein bißchen mehr als gewöhnlich gemischt. — Am 6. April wurde das Landmädchen, nach Wicherly (neu bearbeitet von West), zum erstenmale gegeben. Es galt einen würdigen Versuch, ob denn das Publikum zur alten, wahren Komik nicht zurückzuführen sey, welcher aber nicht die gehoffte Wirkung hervorbrachte. Natürliche Anlage und Fortführung eines Planes, Einfachheit der Charaktere und naive Heiterkeit reichen nicht mehr zu, die Lachmuskeln der Bewohner zu reizen, da muß der Wig nicht in Körnern, sondern in ganzen Klumpen darein geworfen, Spaß auf Spaß gedrängt, das Possenhafte bis zum Lappischen ausgesponnen werden, wenn ein Lustspiel — welches dann diesen Namen gar nicht mehr verdient — durchgreifen soll. Es wäre zu wünschen, daß Hr. West seine Bearbeitung drucken ließe, vielleicht könnten andere deutsche Theater aus derselben jenen Nutzen ziehen, welcher in einer Hauptstadt, wo ein Kasperle-Theater besteht, nicht gezogen werden konnte. — Müllner's vielbesprochene Albaneserin \*\*) ist am 1. Mai endlich auch gegeben worden. Daß man mit außerordentlicher Spannung diesem Werke entgegen sah, ist leicht begreiflich. Das Publikum im Allgemeinen freute sich darauf, von dem Verfasser seines Lieblings-Spektakels: die Schuld, ein Stück zu sehen, welches, seiner Meinung nach, diese Schuld mindestens noch zwanzigmal übertreffen mußte.

(Die Fortsetzung folgt.)

\*) Das, mit so vielem Beifalle aufgenommene, Tagebuch aus Wien wird mit dem Monat Mai von der vorigen Foder wieder fortgesetzt werden.

Die Redaction.

\*\*) Möchten wir doch bald das Stück im Druck erhalten, um gründlich darüber urtheilen zu können.

Die Redaction.